

Mangel an Gemüsesamen.

Ersatz für Spinat — Mangold. Wenig Salat.

Die Approvisionierungssektion der Handelspolitischen Kommission hielt gestern unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Hof in der Handels- und Gewerbekammer eine Sitzung ab, in der eine Debatte über den Antrag auf zwangsweise Vereinfachung der Speisefarte in den Gastwirtschaften abgeführt wurde. (Darüber sprechen wir an anderer Stelle.)

Der zweite Punkt „Gemüseanbau im kommenden Frühjahr“ wurde durch Kammersekretär Dr. Ziegler mit folgenden Ausführungen eingeleitet: Die alten Bestände an Gemüsesamen sind bereits größtenteils verbraucht, und der Mangel an Gemüsesamen macht sich nicht nur in Oesterreich, sondern auch im Deutschen Reich bemerkbar. Aus diesem Grunde wurde im Deutschen Reich, von wo die österreichischen Gärtner bisher ihre

Gemüsesamen bezogen hatten, ein Ausfuhrverbot für Gemüsesamen erlassen, und nur im Wege der gegenseitigen Verhandlungen ist es dem Ackerbaumministerium geglückt, gewisse geringe Kontingente von einigen Gemüsesamen für die Versorgung der österreichischen Gärtner frei zu bekommen. So wurde von gewissen Gemüseforten, beispielsweise Spinat, nur ein kleiner Bruchteil des sonst von Deutschland bezogenen Samens für Oesterreich freigegeben, während von anderen Gemüseforten, die bei uns ein wichtiges Nahrungsmittel darstellen, beispielsweise von Salat, wegen des in Deutschland selbst bestehenden Mangels gar kein Samen über die Grenze gelassen wird. Es müsse daher alles darangesetzt werden, vom Auslande möglichst viel Gemüsesamen, wenn auch zu höheren Preisen, nach Oesterreich herein zu bringen. Der Preis des Gemüsesamens spiele im Verhältnis zu den üblichen Herstellungskosten des Gemüses keine Rolle. Mit Rücksicht auf die Knappheit müsse mit dem Gemüsesamen möglichst hausälterisch vorgegangen werden.

Professor Tschermak von der Hochschule für Bodenkultur wies ebenfalls auf die Gefahr hin, daß durch den Anbau von Gemüse durch Laien Samen verloren gehen könnte, der heuer nicht in zu großer Menge vorhanden sei. Es wäre zu erwägen, ob die Samenhändler nicht zu verpflichten seien, den vorrätigen Gemüsesamen in erster Linie an die Gärtner abzugeben und dann erst an andere Personen, welche nur Kriegsgemüse zu bauen beabsichtigen. Noch empfehlenswerter wäre es vielleicht, an Letztere nur Setzlinge zu verabreichen. Der Redner weist auch darauf hin, daß der Samenbau in Oesterreich bis jetzt außerordentlich vernachlässigt wurde, er wäre insbesondere im herigen Jahre zu begünstigen und zu fördern. Durch eine zielbewusste Förderung des Samenbaues und der Samenzüchtung werde es mit der Zeit gelingen, das Inland von seinen Bezügen aus dem Auslande unabhängig zu machen.

Der Inspektor der Gartenbaugesellschaft Frolik ist der Ansicht, daß im neutralen und verbündeten Auslande genügend Samen sei, um unsere einheimischen Gärtner zu versorgen. Allerdings müsse jeder Verschwendung im Inlande entgegen gearbeitet werden.

Gärtner Mader (Simmering) weist auf den großen Mangel an Arbeitskräften hin und wünscht eine Abhilfe durch Zuweisung von Kriegsgefangenen oder Invaliden an die Gärtner.

Der Redakteur des „Oesterr. Handelsgärtner“ Bronold lenkt die Aufmerksamkeit auf die Gemüsefurrogate; zum Beispiel biete Mangold Ersatz für den fehlenden Spinat. (Mangold war das wichtigste Gemüse der alten Germanen, kam dann ganz außer Gebrauch, führte ein kümmerliches Dasein als Unkraut an Dorfstraßen u. dgl. und kommt jetzt durch die Kriegsnot zu neuen Ehren. — Red.)

Landesausschuß Mayer empfiehlt, es möge heuer hauptsächlich das größere Gemüse in reichlichem Maße angebaut werden.

Vizebürgermeister Hof sagte, es müsse zunächst getrachtet werden, genügend Personal für die Gartenarbeiten, auch Pferde und Maschinen zu erlangen. Eine wichtige Aufgabe sei es auch, eine Zentralorganisation zur Erlangung einer genügenden Menge von Gemüsesamen zu schaffen. Diese Organisation, die unter staatlicher Autorität von allen daran interessierten Faktoren zu gründen wäre, hätte auch für die entsprechende Verteilung des Gemüsesamens Sorge zu tragen. Im Sinne des Referates Ziegler und der Anregungen werde eine Eingabe an das Ackerbaumministerium und an andere Stellen gesendet werden.